

Mühlthal- und Geising-Bote

Erscheint dienstags, donnerstags, sonnabends
Bezugspreis monatlich 1,15 RM. mit Zuträgen
Monatsbeilage: „Rund um den Geisingberg“
Druck und Verlag: F. W. Kungisch,
Altenberg Ost-Str. 6, / Auf Lauenstein 427

Die Heimatzeitung für Altenberg, Bärenstein, Geising,
Glashütte, Lauenstein und die umliegenden Ortschaften

Dieses Blatt enthält die amtlichen Ver-
kündigungen des Landrates Dippolts-
walde, des Finanzamtes zu Dippolts-
walde und der Stadtkassen Altenberg,
Bärenstein, Geising, Glashütte, Lauenstein

Nr. 55

Dienstag, den 9. Mai 1944

79. Jahrgang

Wofür kämpfen wir?

Von Reichspropagandachef Dr. Dietrich

Dieser Tage ist die neue Soldatenzeitung „Front und Heimat“ erschienen, deren erster Ausgabe wir den folgenden Artikel des Reichspropagandachefes entnehmen:

Wenn der Soldat in Stunden der Befinnung in langen Winternächten oder vor großen Einsäen, nach harten Kämpfen oder in der Bereitstellung, wenn er auf langen Marschen und auf weiten Fronten sich seine Gedanken macht über den tieferen Sinn des gewaltigen Geschehens, in das er hineingestellt ist, dann erhebt sich über allen Fragen, die ihn bewegen, immer wieder die entscheidende und schicksalhafte Frage nach der Zukunft, nach dem letzten Ziel des harten und blutigen Weges, auf dem er marschieren muß. Und wer hätte mehr Recht, diese Frage zu stellen, als der Soldat, der fern der Heimat Jahr um Jahr kämpft und blutet und Tag für Tag sein Leben einsetzt? Und ebenso wie jeden Soldaten so bewegt heute Millionen und aber Millionen Menschen in der Heimat die gleiche Frage: „Wofür kämpfen wir? Wofür opfern wir? Wofür ertragen wir diese Schwierigkeiten?“ Und je nachdem, welche Antwort sie darauf finden, somit sich ihr Wille, das Schwere tapfer zu ertragen, härtet sich ihre Entschlossenheit, das Notwendige mutig zu vollbringen, und erwacht ihnen die Kraft, auch das Letzte daranzusetzen, um diesen Kampf reichlich durchzuführen.

Wenn wir uns diese Frage vorlegen, dann erkennen wir zunächst eines ganz klar: Wir Deutsche kämpfen in diesem und aufgezungenen Kriege um unser Leben, um das Leben unseres Volkes, um das Leben jedes einzelnen und um das Leben unserer Kinder. Wir verteidigen in diesem Kampf unsere persönliche Freiheit, unsere soziale Existenz, unsere gesamte Kultur und alle Errungenschaften unserer Zivilisation. — Mit einem Wort: Wir kämpfen um alles, was das menschliche Leben überhaupt lebenswert macht!

Wir wissen, daß die Ueberlebenden ein Elenddalein erwarten, das schlimmer ist als der Tod, wenn wir uns den Belastungen dieses Krieges nicht gewachsen zeigen; wenn wir im Kampfe unterliegen, dann wird uns trotz aller gegenteiligen Propagandierungen der feindlichen Propaganda nichts vor einem solchen Los bewahren. Das sagt uns unsere Vernunft, das wissen wir aus den tausend hundertfachen Drohungen unserer Gegner, und das bestätigen und schließlich alle Erfahrungen und Tatsachen. Und um uns und unser Volk vor all dem zu bewahren, darum kämpfen wir und tun entschlossen unsere Pflicht.

Aber dieser Krieg geht noch um weit mehr als nur um unser persönliches Schicksal. In der Verteidigung unserer Existenz und aller Werte ist der Sinn dieses Kampfes keineswegs in seiner ganzen Größe und Bedeutung erfasst. Im Spiegel der großen Entwicklungen der Geschichte gewinnen die Ereignisse oft ein anderes Gesicht, als es dem begrenzten Blick der Gegenwart erscheint. Wir leben nicht nur um unserer Selbsterhaltung willen in diesem gewaltigen Ringen aller Völker, sondern sind im großen Ablauf des Weltgeschehens der Arm des Schicksals und die Vollstreckung einer Aufgabe geworden, die größer und gewaltiger ist, als sie sich viele von uns vorzustellen vermögen.

Erst allmählich beginnt es uns klarzuwerden, daß wir uns mitten in einer der gewaltigsten sozialen Umwälzungen im Leben der Völker befinden, die jemals die Geschichte der Menschheit bewegt hat. Politische, soziale und technische Umgestaltungen, die sonst Jahrhunderte zu ihrer Entwicklung und Reife brauchen, vollziehen sich heute in immer schnellerem Rhythmus im Verlauf weniger Jahrzehnte.

Die Welt nimmt mit revolutionärer Schnelligkeit ein neues Gesicht an. Das Schicksal hat unsere Generation mitten in diesen gigantischen Umformungsprozesse hineingestellt. Wir können uns ihm nicht entziehen oder als unbeteiligte Betrachter von ihm fernhalten. Wir müssen ihn mitgestalten, ob wir es wollen oder nicht. Denn nicht wir haben uns diese Aufgabe gestellt, sondern das Leben zwingt uns, sie zu erfüllen.

Als im Jahre 1914 der Erste Weltkrieg ausbrach, da wußten wir es nicht, und niemand konnte es ahnen, daß mit ihm eine Umwälzung von ungeheurer Ausmaß ausgelöst wurde, daß mit diesem Krieg eine ganze Zeit dahinging und ein neues Zeitalter im Zusammenleben der Völker begann. Damals zogen wir in der Vorkriegsperiode des alten kaiserlichen Deutschlands in den Krieg. Die Ereignisse zogen tagen, tagaus, jahrein, jahraus an uns vorüber, ohne daß wir eine Vorstellung davon hatten, daß wir als andere Menschen aus diesem Kriege herauskommen würden, als wir hineingingen. Heute wissen und erkennen wir allerdings rückblickend, daß damals in den Augusttagen des Jahres 1914 eine vergangene und nie wiederkehrende Zeit zu Ende gegangen war und eine neue Welt sozialer und gesellschaftlicher Entwicklung herauszog mit anderen Vorstellungen, anderen Formen und anderen Begriffen als die vergangene.

Seit drei Jahrzehnten stehen wir nun in diesem weltverändernden Umformungsprozeß. Im nationalsozialistischen Deutschland hatte er im Frieden bereits sichtbare Gestalt angenommen; aber, wie sich die bürgerliche Welt im Innern Deutschlands vor 1933 gegen diese Entwicklung zu neuen Formen des menschlichen Lebens gestemmt hatte, ohne sie aufhalten zu können, so suchten nach 1933 auch die herrschenden Schichten anderer Völker dieser fortgeschrittenen, sozialen und gesellschaftlichen Entwicklung, die im Großdeutschen Reich ihre erste Formung gefunden hatte, entgegenzutreten.

Der Zweite Weltkrieg brach aus. Und auch die Völker, die ihn vom Zaune brachen, werden aus diesem Erdkrieg in anderer Form und Gestalt herauskommen, als sie in ihn eintraten. Auch sie wußten es nicht, wohin die Reise geht, als

Marshall Rommel: „Wir sind bereit!“

Geist und Technik gegen Vandalen von Material und Menschen / Von Kriegsberichterstatter Luß Koch

(R.) Niemand weiß in diesem Augenblick, zu welchem Zeitpunkt die große Schlacht an der Westküste, vielleicht auch bei gleichzeitiger Landung an der französischen Südküste und damit der große Akt des gewaltigen Dramas des zweiten Weltkrieges beginnen wird. Selbst der Gegner kennt die Stunde seines Angriffs nicht genau; denn er muß seine Stunde abhängig machen von der Wetterlage, die ihm bei günstigen Landerhältnissen für die Seeloperationen den gleichzeitigen geballten Einsatz seiner Luftwaffe ermöglicht. Nur eines scheint in dem Meer von Meinungen, Vermutungen, phantastischen Voraussagen klar und unumstößlich: die entscheidende Stunde wird kommen, und es will uns scheinen, als ob sie bald kommt. Im Gefolge dieser gewissen Erwartung gibt es unersetzlich denn noch eine Gewissheit: Wir sind bereit man kann und nicht überraschen. Ueberrascht sein aber wird der Gegner durch die Macht und Zahl der deutschen vielfältigen Abwehrmittel.

Im Mittelpunkt der deutschen Vorbereitungen, ebenso aber auch der Betrachtungen auf der Gegenseite steht vor allem ein Mann, der nach dem Afrika-Feldzug einer der vollstimmigsten deutschen Generale blieb. Das deutsche Volk hat diesen Mann verehrt und liebt gelernt — der Gegner lernte ihn achten und fürchten. Schilderungen über seine Person und seine Kampfmethode nahmen in der feindlichen Presse mehr Raum ein als Würdigungen eigener Generale. Sein Bagemut, seine fühne wechselnde Kampfmethode, seine Beweglichkeit auch in schwersten Stunden und sein persönlicher Einsatz in vorderster Front zogen auch dem Gegner Bewunderung und Achtung ab. Keiner aber kennt Feldmarschall Rommel besser als der englische Gegner, und General Montgomery ist jetzt unter Eisenhower's Führung dabei, sich zu einem neuen Gang mit ihm zu stellen.

Auf immer neuen Westküstenbereichen naht Marshall Rommel jeden Tag bis zur Stunde des feindlichen Angriffs, um aus dem Guten des Vorstehers das Bessere von gestern und das Vollkommene von heute werden zu lassen. Denn es gibt kein Minusfeld und keine Sperre, die nicht hier und da noch eine dücker Verletzung der Sperrmittel und eine noch zweckmäßigere Tarnung und Anbringung vertragen würde. Es gibt auch kein Fehlen der Geräte im Ausdenken neuer Möglichkeiten, von denen wir aus beargwöhnlichen Gründen in dieser Stunde noch nichts zu sagen vermögen. Nach dem Abschluß einer über einige tausend Kilometer gebenden Beschäftigungsfahrt hatten wir Gelegenheit, mit dem Generalfeldmarschall selbst über die Verteidigungsbereitschaft der französischen Küste zu sprechen. Rommel hielt nicht mit Worten der Anerkennung für die Leistungen der Truppe in den vergangenen Monaten zurück die nach den Vorbereitungen der Arbeiten der letzten Jahre nun dem Atlantikwall sowohl nach der See als auch nach dem Lande hin jenen Verdrängungsgrad gegeben haben, der notwendig ist, um jeden Versuch der Landung zu einem blutigen Abenteuer für den Angreifer werden zu lassen. Vor allem — so sagte der Feldmarschall, bin ich beglückt über den Geist, mit dem diese Arbeit vollführt wurde. Die alten Frontstellungen werden hier von den Vertretern der jüngeren und jüngsten Jahrgänge glatt erreicht. Die inneren Grenzen darauf, sich mit dem Gegner zu messen,

Wie anders ist das heute, im fünften Kriegsjahr, als 1918! Mit dieser Mannschafft kann ich alles machen!

Bei der letzten Fahrt galt die Ueberprüfung vor allem den flachen Küsten im Süden. Hier bietet sich der Strand dem landenden Gegner mehr noch als an der Steilküste im Norden an. Deshalb mußte auch die Vorfrage hier doppelt groß sein, besonders im Bereich der großen Häfen, die für den landenden Gegner aus Gründen des Nachschubs in erster Linie von Bedeutung sind. Kluge Küstenstreifen erlauben auf der anderen Seite aber auch die Grundlage tiefergreifender Divergenzen aus verschiedenen Charakteren. Dafür ist nun gerade in den insulierten Gebieten in den vergangenen Wochen die letzte Hand zur Krönung des Wertes angelegt worden. Bei megalischen und voraussetzlichen Luftlandungen auch im weiten Hinterland sind auch diese Gebiete mit Ueberraschung für den Gegner gesichert worden, der, um mit den Worten des Marschalls zu reden, schon sein Wunder erleben wird!

Heute ergeben von der in der Nacht blühender Luftwaffen im Norden Hollands beginnenden Atlantikflüsse bis tief hinunter nach dem Süden bei Bendaye und an der Mittelmeerküste von Fort Vou bis nach den schon in sommerlicher Pracht schwebenden Orten der französischen Riviera einheitsliche Wehrle. Das Stadium des Experimentierens ist längst überwunden, und alle warten auf die Stunde der Bewährung.

Bei einem Hinweis auf die immer wieder erlebten Massierungen des Gegners an Menschen und Material aller Art an den Südküsten in Europa und Nordafrika wies der Marschall an: die zähe Tapferkeit des deutschen Soldaten hindert im Ansturm der Materialschlachten nicht zerbriecht, sondern geläutert und härter wird, weil er heute in einem tiefen Glauben an das Reich kämpft. Er selbst kenne nur die eine Aufgabe, durch technische Mittel und durch klare Erkenntnisse die man aus der Analyse der Materialschlachten gewinnen könne, die Aufgabe seiner Soldaten, sich erfolgreich an der See- und Landfront dem Gegner zu widersetzen, zu erleichtern. Auch im dichtesten Bombenlächelndwert bei unvollkommenem Handeln sei doch die Abwehr und der Gegenstoß möglich. Technik und Geist der Führung müßten sich verbinden, um der Tapferkeit des deutschen Soldaten in dem kommenden schweren Entscheidungskampf zu helfen.

Der deutsche Soldat kennt heute seinen klaren Kampfauftrag. Er hat alte, bewährte und daneben auch neue Waffen in der Hand, und er ist zum äußersten Widerstand entschlossen. Der Zusammenstoß mit der deutschen Küstenfront wird für den Gegner furchtbar werden. Ich bin überzeugt, daß jeder einzelne deutsche Soldat dann seinen Beitrag zu jener Vergeltung leisten wird, die er dem anglo-amerikanischen Geist für seine verbrecherische und bestialische Luftkriegsführung gegen unsere Heimat schuldet.

Wie kurze, schwere Dämmerungslage lassen diese Worte des Feldmarschalls. Er kennt die Schwere der Aufgabe. Aber er ist der härtesten deutschen Abwehr, die jeden landenden Gegner an der See- und Landfront vernichtend treffen wird, sicher. Die deutsche Front im Westen Europas steht. Nun mag die Stunde kommen. Sie wird uns bereit und gerüstet finden.

Wie und diesen Krieg auszuwachen. Sie beginnen es jetzt zu ahnen, und einmal werden sie es wissen.

Unter den schweren Erschütterungen dieses Krieges vermischt die alte Welt endgültig, und eine neue wird aus ihr hervorgehen, die den sozialen und Fortschrittsforderungen der Mensch-



Was ist auf Urlaub gekommen
FR-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Scheerer (Rd)

heit einen neuen Weg durch die Jahrhunderte zu weisen vermag.

Durch seinen großen Führer hat Deutschland die sozialen Ideen unseres Jahrhunderts hervorgebracht, die bestimmt sind, der arbeitenden Menschheit das Tor in eine bessere Zukunft zu öffnen. Aber als das deutsche Volk begann, diese epochenmachenden Ideen tatkräftig in die Wirklichkeit umzusetzen und damit allen Völkern ein Beispiel gab, da fielen die kapitalistischen Ausbeuter und bolschewistischen Slavenhalter über das Reich her, um sofort diesen einzigartigen Versuch der sozialen Betretung aller schaffenden Menschen im Wege eines rücksichtslosen Ausrottungskrieges ein für allemal zu ersticken.

Deshalb kämpfen wir heute mit aller Leidenschaft und Entschlossenheit gegen die Mächte des menschlichen Rückschritts und der sozialen Finsternis den gigantischen Kampf für eine neue und bessere Welt. Das Rad der Geschichte rollt. Wer nicht mit ihm vorwärtsstrebt, über den geht es am Ende hinweg, mag es auch manchmal eine Zeitspanne so schmerzen, als könnten die Geister der Vergangenheit es noch einmal zum Stillstand bringen.

Auf diesem Wege gibt es kein Zurück. Man muß auf ihm vorwärts marschieren, oder man geht zugrunde.

In diesem großen Weltgeschehen ist der deutsche Soldat der Streiter für die Rechte des arbeitenden Volkes und den sozialen Aufstieg der Nation. Er kämpft in der großen Armee der schicksalhaften Revolution, der am Ende der Sieg gehören wird, weil sie das Banner der Zukunft trägt.

Das Eichenlaub für Panzer-Kommandeur

Der Führer verlieh am 4. Mai das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Karl Decker, Kommandeur der Infanterie 5. Panzer-Division, als 400. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Günther Specht aus Frankenstein, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader; Hauptmann Heinz Köllner aus Gerbaben (Ostpreußen), Staffel-